



Voll besetzter Trafo-Saal: Das gut gelaunte Publikum lässt sich gerne in die Geheimnisse grosser Orchester einweihen.

ALEX SPICHALE

«Es gibt kein unwichtiges Instrument»

Talk im Trafo Der Musiker und Dirigent Christian Gansch über Orchester und Unternehmen

VON CHRISTOPH BOPP

Auch der 12. Talk im Trafo in Baden erfüllte seine Vorgaben. «Die Vermittlung von interessanten Impulsen über die Tagesaktualität hinaus» sei seit je Absicht und Motivation hinter dem Anlass gewesen, sagte Andreas Binder von Binder Rechtsanwälte in seiner Begrüssung. Neu treten die AZ Medien (welche unter anderem diese Zeitung herausgibt) als Veranstaltungspartner auf. Binder konnte die Anwesenden beruhigen. Trotz seiner Beliebtheit werde der Talk im Trafo nicht zu einem Talk im Hallenstadion, sondern immer «in Baden, der weltoffenen Stadt» stattfinden.

Waren es in den letzten Jahren vor allem «seriöse» Wissenschaftler, haben die Veranstalter mit dem 50-jährigen Dirigenten und Produzenten Christian Gansch als Referenten einen Volltreffer in Sachen Unterhaltung gelandet. Der Musiker erwies sich nicht nur als geistreicher Komödiant, der mit dem, was auf deutschen Privatsendern unter der Bezeichnung «Comedian» herumturnt, spielend mithalten kann, sondern führte auch kundig hinter die Kulissen eines klassischen Orchesters,

DER BERICHT.

Allegro giocoso e furioso

Das Bild, das man sich gemeinhin von Orchester und Dirigent macht, ist falsch. Wer glaubt, Dirigenten hätten einen einfachen Job, weil alles nach ihrem Stab tanze, der irrt. «Kein Dirigent der Welt kann an die 100 Führungsprozesse pro Minute dirigieren», sagte Gansch. Die braucht es. Orchester sind in sich sehr vielschichtig organisiert. Sie gliedern sich in 10 bis 15 Abteilungen mit eigenen Führungskräften und deren Stellvertretern. Es gibt nicht nur den Konzertmeister, auch die anderen Register haben ihre Stimmführer.

«Aus dem Dirigentenstab ist noch nie ein Ton herausgekommen.» Wie auch der beste Boss den Output der Company nicht allein produzieren kann, ja nicht einmal den Laden allein führen kann, ist auch der scheinbar allmächtige Dirigent auf gutes und fähiges Führungspersonal auf den unteren Stufen angewiesen.

Da erhebt sich denn schnell die Frage, ob die Musik nicht auch ohne Dirigent spielt. Vielleicht schon, aber eher dissonant. Es braucht den Koordinator, Homogenität entsteht nicht von selbst. Sie entsteht in einem gesellschaftlichen Wechselspiel der Kräfte, bei der Individualität eben ge-

rade nicht ausgeschaltet, sondern in den Dienst des Ganzen gestellt werden muss. «Homogenität ist nicht, wenn alle gleich sind», sagt Gansch, «sie ist ein Bewusstsein.» Musiker sind Diven und sie dürfen das sein. Aber wenn sie auf die Bühne kommen, müssen sie wissen, dass sie bezahlt werden für die Leistung, die sie als Ganzes abliefern. «Im Orchester macht Präzision die Brillanz aus.» Ein Triangelspieler kann ein Top-Ensemble durcheinanderbringen. «Es gibt keine unwichtigen Instrumente.»

Gansch illustrierte das an Musikbeispielen von Beethoven über Wagner, Brucker, Mahler bis zu Miles Davis und James Brown.

DIE KRITIK.

Adagio pensieroso

Bosse und Manager, die von der Allmacht des Dirigentenstabs träumen, liegen falsch. Und wenn sie ihren Laden so führen, kommts nicht gut. Nur das Orchester bestraft solche Allmachtfantasien sofort. Im Geschäftsleben kanns länger dauern. Bis es unter Umständen zu spät ist.

So weit, so gut. Mit Analogien und Metaphern etwas zu erklären, ist erstens erlaubt und zweitens eine höchst brauchbare und dienliche Methode. Aber die Orchester-Metapher hat ihre Grenzen. Gansch schilderte aufschlussreich, was es braucht, bis ein Musiker Mitglied eines Orchesters werden kann. Da braucht es einiges. Und es geht um höchst qualifizierte Musiker. «Ich beneide dich», soll eine alte Schulfreundin beim Klassentreffen zu Gansch gesagt haben, «ich muss jetzt beim Medizinstudium richtig hart lernen. Und du kannst dasitzen und etwas mitfiedeln.» So ist es eben nicht. Man kann in der Musikwelt die Besten auslesen, beim Business nicht immer.

WAS ZU LERNEN IST.

Andante spirituosissimo

Als Manager: Hüte dich vor Verbalakrobatik und Scheinübungen wie Workshops und dergleichen. Von Respekt reden ist nicht Respekt erweisen. Motivation braucht Information. Die wichtigste Führungskompetenz ist die Wahrnehmungskompetenz.

Und als musikinteressierter Laie: Handwerk ist alles. Emotionalität braucht immer Rationalität. Sympathie ist ein Zufallsprodukt, Respekt und Wertschätzung nicht.



Der Referent als Maestro: «Jetzt zum Orchestertutti die Pauken.»



Nicht dominierend, aber wichtig: «Jetzt das Gegenmotiv der Celli.»



Schliesslich der Einsatz der Bechbläser: «Bitte präzise unisono.»